



VN-INTERVIEW. Hermann Manahl (56), Bürgermeister in Raggal

# „Sechs Jahre Sparkurs“

**Finanzen, Kandidatur und Abwanderung: Gemeindechef Manahl bezieht Stellung.**

**TONY WALSER,**  
**VERENA DAUM-KUZMANOVIC**  
E-Mail: [tony.walser@vorarlbergernachrichten.at](mailto:tony.walser@vorarlbergernachrichten.at)  
Telefon: 05572/501-363

**RAGGAL.** (VN) Parteipolitik scheint in der Gemeindestube von Raggal ein Fremdwort zu sein: Zwölf über eine Mehrheitswahl gewählte Mandatare lenken mit meist einstimmig gefällten Entscheidungen die Politik der Kommune, zu der die Parzelle Marul gehört. Als Bürgermeister fungiert in der zweiten Amtsperiode der Landwirt Hermann Manahl (VP). Seinen Job als Gemeindecchef übt er seit 2005 aus.

**Glauben Sie, dass sich die politische Kultur geändert oder verschlechtert hat?**

**MANAHL:** Von einer Verschlechterung möchte ich nicht sprechen, auch wenn auf der Bundesebene Dinge passiert sind, die die Bürger den Politikern krummnehmen. Man darf aber nicht alles in einen Topf werfen, das gilt auch für die Politik.

**Welcher Politiker der letzten Jahrzehnte ringt Ihnen den größten Respekt ab?**

**MANAHL:** Auf der Landesebene ringt mir der nunmehrige Alt-LH Herbert Sausgruber den größten Respekt ab. Auf der Bundesebene ist dies Bundespräsident Heinz Fischer. Er stellt für mich einen wichtigen Ruhepol dar.

**Darf man als Gemeindeoberhaupt auch einmal Schwächen zeigen?**

**MANAHL:** Ein Bürgermeister ist genauso ein Mensch wie jeder andere. Er darf also auch einmal Schwächen zeigen.

**Was hat Sie so besonders gereizt, den Bürgermeisterjob in Raggal anzunehmen?**

**MANAHL:** Ich arbeite gerne mit Menschen zusammen,



FOTOS:MK

„Wir sind noch keine Abgangsgemeinde.“

das war einer der Hauptgründe dafür, warum ich Bürgermeister geworden bin. Auch die in dieser Funktion enthaltene Chance, in der Heimatgemeinde etwas bewegen und gestalten zu können, hat auf mich einen Reiz ausgeübt.

**Ein Blick auf die Finanzen von Raggal: Haben Sie noch frei verfügbare Mittel in der Rathauskasse?**

**MANAHL:** Wir haben keine frei verfügbaren Finanzmittel mehr. Sämtliche Vorhaben

## Zahlen zu Raggal

- » Einwohnerzahl: 847
- » Jahresbudget: 2,585 Mill.
- » Gemeindefläche: 41,69 km<sup>2</sup>
- » Pro-Kopf-Verschuldung: 6954,49 Euro
- » Betriebe: 21
- » Arbeitsplätze: 55



müssen also über Darlehen finanziert werden. Für die laufenden Fixausgaben, die wir leider nicht beeinflussen können, müssen wir allerdings noch keinen Kredit aufnehmen. Noch sind wir keine Abgangsgemeinde, es könnte uns allerdings in den nächsten Jahren ins Haus stehen. Sparen ist angesagt, und zwar in allen Bereichen. Ich gehe davon aus, dass wir aufgrund der Altlasten diesen Sparkurs noch sechs Jahre fahren müssen.

**Ist der Soziale Wohnbau in Raggal ein Thema, oder laufen bereits Projekte?**

**MANAHL:** Der Soziale Wohnbau ist in Raggal ein großes Thema. Ein Informationsabend ist auf großes Interesse gestoßen. Wir sind deshalb gemeinsam mit



Bürgermeister Hermann Manahl

## Kurz gesagt ...

- Absolute Mehrheit:** klarer Auftrag der Gemeindebürger
- Freunderwirtschaft:** weise ich zurück, für mich kein Thema
- Lebensglück:** meine Familie, Gesundheit, guter Umgang miteinander
- Politikverdrossenheit:** auf Bundesebene zum Teil verständlich
- Parteifreund:** ich habe Freunde, aber keine Parteifreunde
- Freizeit:** investiere ich in meine Landwirtschaft
- Erstwähler:** sind sehr wichtig, es ist auch Interesse vorhanden
- Lebensqualität:** im Großen Walsertal zu wohnen, wo andere Urlaub machen
- Netzwerke:** sehr wichtig, wir haben gute Beispiele im Tal, etwa Bauamt oder Bergholz
- Lebensabend:** mein Motto lautet „Leben, wenn man lebt“

der Wohnbau-Selbsthilfe Feldkirch mit einem Projekt beschäftigt. Ich gehe davon aus, dass wir im kommenden Jahr mit der Planung beginnen und 2016 mit dem Bau starten können. Vorgesehen sind in diesem Vorhaben zehn leistbare Miet- und Mietkaufwohnungen.

**Hat Raggal mit Abwanderungstendenzen zu kämpfen?**

**MANAHL:** Was die Bevölkerungszahlen anbelangt, so sind diese in den letzten Jahren eher rückläufig. Junge Leute gehen in die Welt hinaus, kommen aber vielfach gerne wieder zurück. Raggaler bleibt eben Raggaler.

**Wo sehen Sie Raggal in zehn Jahren?**

**MANAHL:** Wir hoffen, die Tourismuszahlen von 55.000 Nächtigungen pro Jahr halten zu können. Der Tourismus ist für uns als Kleingemeinde eine überaus wichtige Einnahmequelle.

**Sind Sie zufrieden mit Ihrem Einkommen?**

**MANAHL:** Mir bleiben monatlich 2066,76 Euro netto. Ich bin zufrieden.

**Werden Sie bei den Gemeindevahlen 2015 abermals als Bürgermeister kandidieren?**

**MANAHL:** Ja, ich möchte mich ein letztes Mal der Wahl zum Bürgermeister stellen.

Gastkommentar

**Christian Felber**



## Optimale Größe

Um den Wettbewerb in der Wirtschaft zu begründen, wird gerne auf die Natur verwiesen: Dort gehe es vor allem ums Fressen und Gefressenwerden. Manche verweisen gar auf den angeblichen „Kampf ums Dasein“. In der Wirtschaft werden damit randvolle Kriegskassen, feindliche Übernahmen und das Schlucken von Konkurrenten legitimiert und als normal – eben natürlich – hingestellt. Ein genauere Blick auf die Vorgänge in der Natur lohnt sich, um einerseits Fehlschlüsse auf das Wirtschaftsgeschehen zu vermeiden und andererseits notwendige Schlüsse zu ziehen.

Aus der Natur können wir zum Beispiel lernen, dass mit fortschreitender Evolution, auch nach Milliarden Jahren, die Vielfalt der Lebewesen immer größer wird, die Einzelexemplare der meisten Spezies hingegen nicht. Im Gegenteil: Allzugroße Organismen sterben immer wieder aus. Zweitens können wir aus der Natur lernen, dass jeder einzelne Organismus eine optimale Größe hat, nur bis zu deren Erreichung Wachstum eine „Strategie“ ist, die sich danach in Entwicklung wandelt. Das könnten wir von uns selbst lernen: Nach dem Erreichen der optimalen Größe mit rund 18 Jahren verfeinern wir unsere sozialen, emotionalen, intellektuellen und spirituellen Qualitäten, ohne dass wir uns deswegen weniger erfolgreich, geschweige denn weniger glücklich wähnen würden.

Woher weiß ein Unternehmen, welche seine optimale Größe ist? Es kommt auf das Ziel an. Wenn das Ziel der maximale Profit ist, ist fast immer weiteres Wachstum angesagt, bis zur Größe eines Global Players oder Oligopolisten am Weltmarkt. Ob das für die Beschäftigten, die KundInnen, die Zulieferbetriebe, die Natur, die zukünftigen Generationen und das demokratische Gemeinwesen das Beste ist, interessiert bei diesem Ziel wenig. Ein anderes Ziel würde zu anderen Fragen führen: Bei welcher Größe ist die Produkt- oder Dienstleistungsqualität am höchsten? Bei welcher Größe sind die Arbeitsbedingungen die besten und die Sinnerfahrung am tiefsten? Bei welcher Größe sind die Umweltauswirkungen die geringsten? Bei welcher Größe kann das Unternehmen das demokratische Gemeinwesen am effektivsten stärken? Solche Fragen machen Sinn, wenn ein Unternehmen nach dem Gemeinwohl als höchstem Ziel strebt.

Bei Erreichen der optimalen Größe eröffnet sich eine ungewohnte Option: Es macht Sinn, mit anderen Unternehmen, die vielleicht auch nicht mehr wachsen wollen, zu kooperieren, konkret: Wissen, Technologien, Arbeitskräfte und sogar Finanzmittel zu teilen. In der Natur wird viel gefressen, doch möglicherweise ist das nur die Oberfläche: „Die Kooperation ist die Chefarchitektin der Evolution“, schreibt der Mathematiker und Biologe in Harvard, Martin Novak. Wollen wir tatsächlich von der Natur lernen, könnte die Kooperation zum Leitmotiv der Wirtschaft werden. Damit alle zu essen haben.

info@christian-felber.at  
**Der Salzburger Christian Felber ist freier Publizist und Autor, der die Idee der Gemeinwohl-Wirtschaft vertritt.**  
Die VN geben Gastkommentatoren Raum, ihre persönliche Meinung zu äußern. Sie muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

## Schäden an der Achbrücke machen Lesern Sorgen

**Nutzer des Bürgerforums beklagen Beschädigungen an der noch jungen Brücke.**

**BREGENZ/HARD.** Kaum drei-einhalb Jahre nach der Eröffnung der Fahrradbrücke zwischen Bregenz und Hard ist diese bereits Thema im Bürgerforum Vorarlberg. Justizia Blaugger weist auf die sichtbaren Schäden am Brückenpfeiler hin. Beim Auftrie-

gepunkt der Brücke ist Beton abgeplatzt, der einbetonierte Stahl liegt frei. Bei den Nutzern des Forums sorgt das für Diskussion.

### Ursachensuche

Ein Kommentator teilte eine Beobachtung mit: „Diese wird leider auch von Autofahrern als Abkürzung verwendet“, schrieb er. „Kenne da welche, die das auch schon zugegeben haben“, so

der Forumsnutzer, der weiter fragt: „Für das ist die Brücke nicht gedacht - oder?“

Sowohl bei den Gemeinden wie beim Land Vorarlberg ist das Problem bereits bekannt. „Derzeit sind die Firmen mit der Ursachenforschung beschäftigt“, erklärte Peter Moosburger, Radwegbeauftragter des Landes Vorarlberg. Moosbrugger vermutet, dass durch Erwärmung verursachte Bewegungen und Dehnungen für die Schäden an der Fahrradbrücke verantwortlich sind.

### Keine Gefahr

Er gibt jedoch Entwarnung: Bei den Abplatzungen handle es sich vor allem um einen optischen Mangel an der damals für rund drei Millionen Euro errichteten Brücke. Gefahr besteht aber keine, versicherte Moosbrugger gegenüber VOL.AT. Erst kürz-



Der Stahl unter dem Beton ist bereits zu sehen. FOTO: RAUCH

lich habe man die Tragfähigkeit der Brücke mit einem 70-Tonnen-Lkw getestet, das Resultat sei besser als vorgegeben gewesen. Sobald die Ursachen bekannt sind, werden die Schäden gehoben. Die Rechnung für die Reparatur bekomme aber nicht der Steuerzahler aufgetischt: Kosten kämen weder auf die Gemeinden noch auf das Land zu, schließlich handle es sich dabei um einen Gewährleistungsfall.

## Dornbirn: Die Wahlen werfen Schatten voraus

**DORNBIERN.** (ha) Die Ankündigung von Bürgermeisterin Andrea Kaufmann, die Stadt werde in den kommenden Jahren vor allem in den Bereich Bildung investieren, ist für die Dornbirner Sozialdemokraten nicht mehr als Schönfärberei. Die Roten werfen der Stadtchefin vor, in „altbekannter ÖVP-Manier“ vor den anstehenden Gemeindevahlen im März 2015 Versprechungen zu machen, die nachher nicht eingehalten werden.

Als Beispiel nennt SP-Stadtrat Gebhard Greber das Schulraumkonzept, das vor den letzten Gemeinderatswahlen vom Stadtrat einstimmig beschlossen wurde: „Bereits acht Monate nach der Wahl hat die ÖVP die dringend notwendigen Erweiterungen und Sanierungen um ein bis acht Jahre verschoben.“

Laut Greber sind insgesamt elf Schulen, von der Volksschule Haselstauden bis zur

Polytechnischen Schule, betroffen.

Beschlossene Sache ist hingegen der Neubau der Volksschule Edlach um über zwölf Millionen Euro im kommenden Jahr. Für Greber ist das Projekt allerdings kein Ruheblatt für die ÖVP: „Jahrelang wurde der Bau trotz großen Platzmangels nur verschleppt.“ Dass nun gebaut wird, sei vor allem der SPÖ, der Schulleitung und dem Elternverein zu verdanken.

Die SPÖ fordert nun, auch andere dringend notwendige Erweiterungen und Sanierungen im Pflichtschulbereich möglichst schnell umzusetzen, auch weil durch neue pädagogische Entwicklungen das Raumangebot vergrößert werden muss. Große Hoffnung, dass die Verschiebungen rückgängig gemacht werden, hat Greber nicht: „Die Bürgermeisterin steckt das Geld lieber in den Neubau von Messehallen.“

### Bürgerbeteiligung war noch nie so einfach!

1. Foto machen
2. Meldung erstellen



**BÜRGERFORUM VORARLBERG**  
[burgerforum.vol.at](http://burgerforum.vol.at)



Laden Sie die kostenlose Bürgerforum-Vorarlberg-App herunter und machen Sie mit. Durch das Scannen des QR-Codes gelangen Sie direkt in Ihren App-Store.